



Gogol und Mäx stießen mit ihrem Concerto Humoroso im Modeon auf ein begeistertes Publikum.

Foto: Alfred Michel

Anarchischer Mix

Rosenmontagsspaß Concerto Humoroso im ausverkauften Modeon

VON BARBARA KETTL-RÖMER

Marktoberdorf Einen herrlichen Rosenmontagsspaß veranstalteten Gogol und Mäx mit ihrem Concerto Humoroso im ausverkauften Modeon. Was als scheinbar traditionelles Klassikkonzert begann, entwickelte sich im Lauf des Abends zum musikalisch-artistisch-komödiantischen Gesamtkunstwerk mit aberwitzigem Finale.

Christoph Schelb alias Gogol betritt als geschniegelter Konzertpianist im Frack die Bühne, gefolgt vom langhaarigen Faktotum Mäx in Hosenträgern und übergroßen Schuhen. Die Rollen scheinen klar verteilt zu sein: Max-Albert Müller alias Mäx stellt den Klavierhocker ein, ordnet die Frackschöße des Pianisten und klappt den Klavierdeckel hoch. Das „Concerto piano solo“ kann beginnen.

Doch kaum hat Gogol dem Klavier die ersten Töne entlockt, haut Mäx ordentlich auf die Pauke und bringt den Maestro aus dem Konzept. Diesem Schema folgt der ganze Abend: Stets kündigt Gogol einen Soloauftritt an, den Mäx mit einem

anderen Instrument in ein schräges Duett verwandelt. Und stets stiehlt das Faktotum, das äußerlich an eine Mischung aus Otto Waalkes und Doc Brown (aus Zurück in die Zukunft) erinnert, dem Meisterpianisten die Show. Während Gogol sich im Klassikkanon aus Tschaikowsky-Mozart-Bach-Chopin bewegt, überführt Mäx die Stücke in Jazziges oder in seine Lieblingsmelodie La Cucaracha oder in etwas ganz anderes.

Gogol kündigt Bach an, da holt Mäx die Kuhglocken heraus – es entwickelt sich ein Kuhglockenwettbewerb der allerharmonischsten Art. Gogol spielt Liszt, da bläst Mäx ihm mit dem Alphorn eins um die Ohren. Gogol spielt Mozart, Mäx hält mit einem Glockenspiel dagegen. Als der Maestro den Klöppel in einer Vase versenkt, bespielt Mäx das Glockenspiel kurzerhand mit dem Geigenbogen. Sein trockener Kommentar: „Stradivari metallica.“

Es scheint kaum ein Instrument zu geben, das Mäx nicht beherrscht: Im Lauf des Abends bespielt er unter anderem eine Klarinette, ein Mini-Saxofon, eine Posaune, eine Trompete, eine Tuba, ein Xylofon,

eine Melodika, eine Orgel, ein Hackbrett und eine Gitarre. Mit seinen Clownschuhen tanzt er klackernd Flamenco oder trommelt mit einer Bürste auf einem Eimer.

Immer furioser wird der Wettstreit der beiden, der teils auch artistisch ausgetragen wird. Auf dem Klavier wird liegend oder stehend gespielt, notfalls mit einer Bürste oder den Schuhen statt der Hände. Einmal spielt Gogol mit einer Hand das Klavier, mit der anderen die Tuba. Dann klöppelt Mäx eine Melodie auf einem Hackbrett, das auf dem Kopf des Gitarre spielenden Gogol sitzt. Seinen finalen Höhepunkt erreicht das „Concerto fantastico“, als Gogol im rosa Tütü über eine Stange balanciert, die zwischen der Blumenvase auf dem Klavier und einer Tuba liegt. Das begeisterte Publikum erklatschte sich zwei ebenso außergewöhnliche Zugaben: Schumanns Wiegenliedchen, vierhändig auf einer Glasharfe gespielt. Die Töne, die sie den Wassergläsern entlockten, waren ätherisch-zart und anrührend. Leidenschaftlich-anarchisch dann der Ausklang mit zwei Gitarren im eigenwilligen Flamencostil. Olé!